

Narben, die erst in 200 Jahren verheilt sein werden : riesige Waldschäden nach den orkanartigen Stürmen von Ende Februar

Autor(en): **Christen, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **132 (1991)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Narben, die erst in 200 Jahren verheilt sein werden

Riesige Waldschäden nach den orkanartigen Stürmen von Ende Februar

Man schrieb den 27. Februar 1990. Während draussen orkanartige Stürme die Szenerie beherrschten, war die Fasnacht in allen Gemeinden des Kantons Nidwalden noch im vollen Gange. Zu dieser Zeit nahm man noch keine grosse Notiz, was sich in der Natur abspielte. Während in den Gaststätten das bunte Maskentreiben für Stimmung sorgte, bahnte sich in den meisten Gemeinden eine Katastrophe an. Bereits am Nachmittag des 27. Februar kündete sich am Wellenberg in Wolfenschiessen das erste Unheil an. Wie Zündhölzer knickten die orkanartigen Stürme

die Bäume, welche in den vergangenen Jahren so manchem Sturm getrotzt hatten. Am Morgen des 28. Februar bot sich in allen Gemeinden beim Anblick der Wälder ein trostloses Bild. Wie gelähmt standen die Waldbesitzer, aber auch Forstleute vor dieser Katastrophe. Die ersten Schätzungen des Schadensausmasses wurden im Verlaufe der Zeit bei weitem übertroffen. Rund eine Woche nach den orkanartigen Stürmen präsentierte das Oberforstamt Nidwalden erstmals detaillierte Zahlen über die Waldschäden im Kanton Nidwalden, welche die Stürme



Weit abseits des Tales riss der Sturm grosse Löcher in den Stäfeliwald oberhalb Wolfenschiessen.

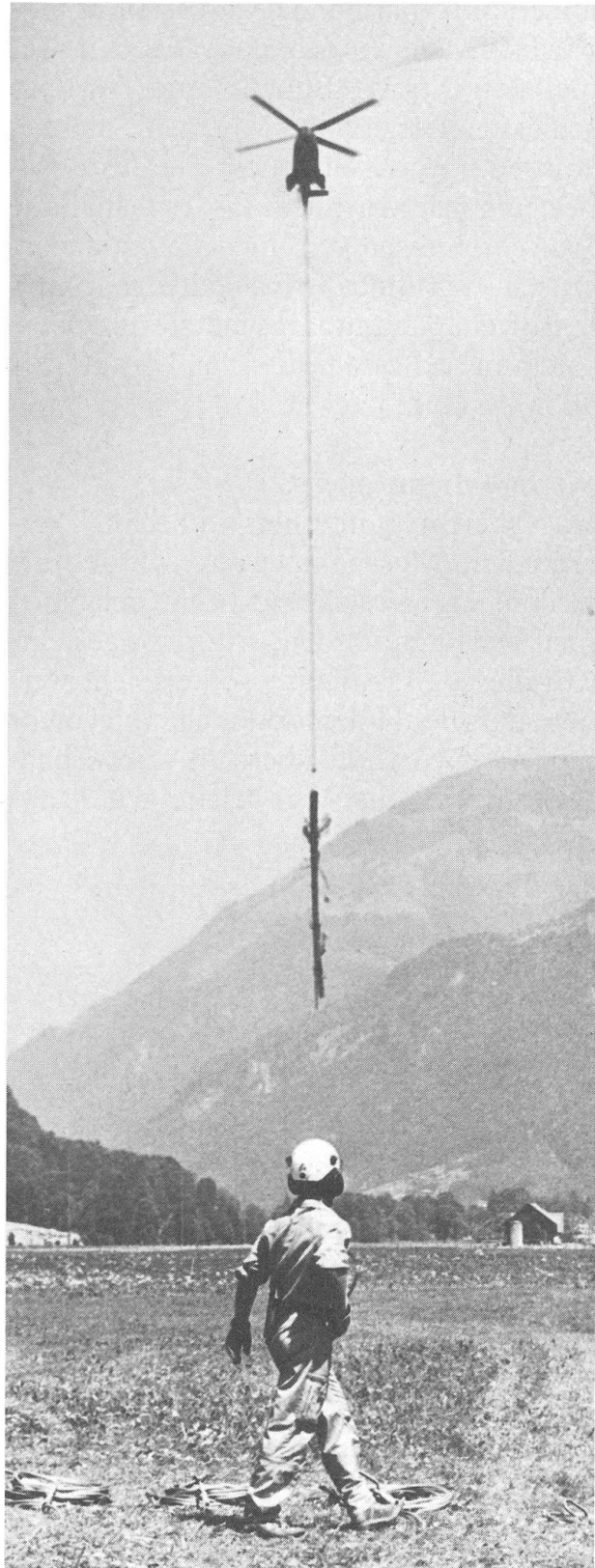


Bilder, zwischen denen bloss 24 Stunden liegen, aufgenommen am Dienstag, 27., und Mittwoch, 28. Februar 1990.





Eine grosse Hilfe zum Herausholen von Windholz im steilen, schwerzugänglichen und unwegsamen Gelände ist der Helikopter.



Der Flughelfer am Boden weist den Heli-Piloten ein, welcher weiteres Windholz vom Berg zu Tale bringt. (Fotos Beat Christen)

angerichtet hatten. Die grössten Windwurfschäden wurden dabei in den Gemeinden Stans, Buochs und Wolfenschiessen festgestellt. Von den Schäden wurden im wesentlichen die Korporationen sowie vor allem in der Gemeinde Wolfenschiessen verschiedene Alpenossenschaften und Privatwaldeigentümer betroffen. Gesamthaft schätzte das Oberforstamt Nidwalden die Schäden auf über 70 000 Kubikmeter Holz.

Werterhaltend lagern

Das Oberforstamt erliess sehr schnell verschiedene Massnahmen. So wurden die Holzschläge, welche noch vor den Stürmen bewilligt wurden, sofort eingestellt. Mit dieser Massnahme soll erreicht werden, dass der Holzmarkt nicht noch mehr mit Windwurfholz überfüllt wird. Ebenfalls sofort in die Wege geleitet wurde das

Erstellen von Holz sammelplätzen. Auf diesen Lagerplätzen wurden im Verlaufe des Frühlings Berieselungsanlagen eingerichtet. Mit der Nasslagerung kann die Qualität des Holzes einwandfrei erhalten und eine Verminderung der Qualität durch Käfer- oder Pilzbefall vermieden werden.

Nadelholz hat Vorrang

Da beim Nadelholz die Gefahr des Befalls durch den Borkenkäfer am grössten ist, erliess das Oberforstamt Nidwalden die Weisung, dass vom geworfenen Holz zuerst das Nadelholz aufgerüstet werden soll. Beim sogenannten Laubholz wird mit dem Aufrüsten zugewartet, bis wieder Arbeitskräfte frei werden. Das bedeutete vor allem für die Korporationen Stans und Wolfenschiessen-Boden, dass die vom Wind gefällten Laubhölzer am Bür-



Kurzen Prozess machte der Sturm mit der Lagerhütte der Holzwollefabrik in Wolfenschiessen und zerlegte sie in Einzelteile.



Für die Behebung der Sturmschäden stellte die Schweizer Armee einen Super Puma zur Verfügung, welcher auch im Kanton Nidwalden im Einsatz stand.

genberg und im Bereiche der Bettelrüti/Wellenberg erst ab dem Winter 1990/91 aufgerüstet werden können.

Grosse Solidarität

Gleich nach den verheerenden Stürmen stellte sich dem Oberforstamt und den betroffenen Korporationen das wohl grösste Problem: Fachkräfte zum Aufrüsten der riesigen Sturmholzmengen waren nicht nur im Kanton Nidwalden Mangelware. Doch schon bald war auch in Nidwalden eine grosse Solidarität mit den betroffenen Waldbesitzern spürbar. Spontan sagte auch die oberste Leitung der Schweizer Armee ihre Hilfeleistung in Form von Freistellung von Fachkräften und Aufräumequipen zu.

Aber auch der Zivilschutz schaltete sehr schnell, und so wurden die Zivildienstpflichtigen in Form der möglichen Nothilfeleistung in den Wald für die Aufräumarbeiten abkommandiert. Die Forstwarte wussten und wissen diese Hilfe sehr zu schätzen. Trotz der sofortigen Hilfe hinterlassen die riesigen Windwurfschäden im ganzen Kanton Nidwalden riesige Löcher in den Wäldern, aber auch riesige Löcher in den Geldbeuteln der verschiedenen Korporationen. Experten schätzen, dass es rund 150 bis 200 Jahre dauern wird, bis alle Narben, welche die Sturmschäden während zweier Tage in den Wäldern des Kantons Nidwalden hinterlassen haben, verheilt sein werden.

Beat Christen